

Albert Rüegg

Autor(en): **Brunner, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-625683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mädchen mit weisser Mütze, 1972

Albert Rüegg

Albert Rüegg, geboren 1902 in Zürich, schuf mit seinen Werken ein vollständiges Bild der Arbeitsintensität und der Reife der künstlerischen Sprache, die er sich angeeignet hat. Während einer vierjährigen Lehrzeit als Graphiker besuchte er die Kunstgewerbeschule Zürich und anschliessend diejenige in München. Zahlreiche Reisen ergaben künstlerische Niederschläge der Eindrücke, die seinen lebhaften Geist auf Schritt und Tritt überfielen. In einer ersten Skizze, oft als Wachskreidezeichnung gestaltet, sucht er den persönlichen Eindruck festzuhalten. Mit jenen künstlerischen Mitteln, die er seit mehr als 20 Jahren ausgebildet hat, und denen nach 1950 durch eine Verstärkung der Farbklänge die bestimmenden Obertöne zugefügt wurden, wird das Bild verdichtet. Aus der Spannung der Naturform und der



künstlerischen Aussageform entfaltet sich dann mit ganzer Macht der Übersetzungsprozess zur eindeutigen Charakterisierung der vieldeutigen Erscheinung und zu deren Niederschlag in der bildmässigen Einheit. Es handelt sich vielmehr um die phantasievolle Darstellung des Kern des Motivs als um dessen oberflächliche Formnachahmung. Die Farbe bleibt immer autonom, d. h. sie gehorcht ausschliesslich den dem Künstler eigenen Gesetzmässigkeiten und bindet sich nicht an die Lichterscheinung. Aber sie strotzt von komprimierter Ausdruckskraft und feingetöntem Stimmungsgehalt. Der inneren Festigkeit der Darstellung dient auch der Hang zur Einfügung der Motive in die zweidimensionale Fläche unter Ablehnung der optischen Perspektive.
Max Brunner: Aus «Zürcher Chronik»